

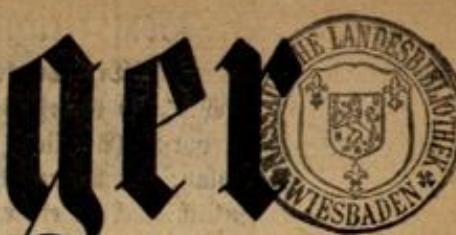
Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnement:
Monatlich 35 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 Mr., monatlich 35 Pf. Frisch. Mittwoch u. Samstag.



Inserate:
Vokalinserte 10 Pf. die einspaltige Garmondezeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzeile. Reklamen 20 Pf. die Zertzeile.

Nr. 1.

Friedrichsdorf i. L., den 2. Januar 1915.

9. Jahrgang.

An unsere Abonnenten.

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint von heute ab, mit Beginn seines 9. Jahrganges, in einem kleineren Format. Bisher bezogen wir eine sogenannte Normalzeitung und wurden dann nur die beiden äußeren Seiten hier bedruckt. Diese Herstellungsweise, welche von unserem Vorgänger übernommen war, hatte manche Unannehmlichkeiten, weshalb wir uns zu der Umänderung entschlossen haben. Die angefangene Erzählung können wir leider nicht bis zum Ende bringen, da dieselbe ein Teil der Normalzeitung war. Gerne hoffend, daß die Freunde des „Taunus-Anzeiger“ ihm auch in seiner neuen Form die Treue bewahren, zeichnen hochachtungsvoll

Expedition d. Taunus-Anzeiger.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Besitzer elektrischer Haussinstallationen ihre Anlagen durch Unberufene erweitern lassen.

Installationserweiterungen dürfen nur von Installateuren ausgeführt werden, welchen die Berechtigung hierzu seitens der Frankfurter Lokalbahn Akt.-Gesellschaft erteilt ist.

Es wird dies im Interesse der Bürgerschaft bekanntgegeben, da die Frankfurter Lokalbahn bei Zuüberhandlungen berechtigt ist, die Stromlieferung solange abzusperren, bis die unzulässige Anlage von der Leitung abgetrennt ist und die Kosten für die Abtrennung bezahlt sind.

Friedrichsdorf, den 2. Januar 1915.
Der Bürgermeister
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Im laufenden Publikum ist häufig die Ansicht verbreitet, als mache sich bei Überschreitung der auf Grund des Gesetzes vom 4. August d. J. in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober d. J. festgesetzten Höchstpreise auch der Käufer im Sinne des § 4 dieses Gesetzes strafbar. Diese Ansicht ist irrig. Die Höchstpreise sind nach den Motiven zu dem vorerwähnten Gesetz Taten im Sinne des Titel V. der Gewerbeordnung. Für Überschreitung der hier nach festgesetzten Taten ist aber nach der Gewerbeordnung (§ 148 Ziff. 8) nur der Gewerbetreibende d. h. der Verkäufer strafbar. Dieser Grundsatz wird also in Ermangelung abweichender gesetzlichen Vorschriften auch auf die Überschreitung der Höchstpreise Anwendung finden müssen.

Das laufende Publikum sei aber darauf hingewiesen, daß es sich, wenn auch nicht rechtlich strafbar, jedoch gewissermaßen mit schuldig macht, wenn es den Verkäufer dazu verführt, die für ihn festgesetzten Höchstpreise zu überschreiten und sich dadurch strafbar zu machen.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Segepfaudt, Kreissekretär.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 2. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 2. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Minister
für Handel und Gewerbe.
J. N. Nr. 14096.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über das Ausmahlen des Brotgetreides vom 28. Oktober 1914, ist zur Herstellung von Roggengemehl der Roggen mindestens bis zu 72 von Hundert durchzumahlen. Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu 75 von Hundert durchzumahlen, jedoch ist für Preußen die Herstellung eines Weizen Auszugsmehl bis zu 30 Proz. gestattet. Die Herstellung von Roggengemehl ist verboten. Diese Bestimmungen gelten für alle Mühlen und sind daher auch von den Kunden, Lohn oder Tauschmühlen genau zu beachten. Dem Verlangen der Rundschau nach Herstellung anderer Mehle darf nicht entsprochen werden. Zuüberhandlungen sind strafbar.

Ich ersuche, die Beteiligten hierauf hinzuweisen und diesen Erlass auch in den Kreisblättern und in geeigneten Zeitungen veröffentlicht zu lassen. Abdruck für die Landräte und die Oberbürgermeister sind beigefügt.

Wiesbaden W9, den 10. Dezember 1914.

In Vertretung.
Ges. Dr. Göppert.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich a. Vaterland u. macht sich strafbar.

Die Waffen der Frau.

Novelle von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Frau Magdalene Förster hatte nicht zum Bahnhof fahren können, um den mit Sehnsucht erwarteten Gatten abzuholen; denn die kleine Else, ihr einziges, dreijähriges Töchterchen, siebte ein wenig, und obwohl ihr der Arzt am Morgen erklärt hatte, es sei allem Anschein nach keine Gefahr vorhanden, war Frau Magdalene doch eine viel zu zärtliche und gewissenhafte Mutter, um sich unter so ~~se~~ Umständen auch nur auf eine halbe Stunde aus dem Hause zu entfernen.

Sie stand am Fenster des behaglich eingerichteten Wohngemaches und schaute unverwandt nach der Richtung aus, von wo der Wagen mit dem Heimkehrenden kommen mußte. Es waren kaum vier Tage vergangen, seitdem er Abschied von ihr genommen; aber es war das erstmal in ihrer nun beinahe fünfjährigen He, daß sie für mehr als vierundzwanzig Stunden von einander getrennt gewesen waren, und Frau Magdalene schämte sich fast ein wenig, daß es ihr so über die Nüchternen schwerfallen war, diese erste Trennung zu ertragen. Während des trübseligen Alleinseins war es

ihr so recht zum Bewußtsein gekommen, mit wie unerreichbaren Banden ihr Herz noch immer an den trefflichen Mann gefesselt war, dem zuliebe sie vor fünf Jahren ihre mit glänzenden Aussichten begonnene Künstlerlaufbahn aufgegeben hatte, ohne den Verzicht als ein schweres Opfer zu empfinden.

Denn die Illusionen, mit denen sich das unerfahrene, früh verwaiste junge Mädchen der Bühnenlaufbahn gewidmet hatte, waren trotz der leicht errungenen Erfolge, die eine minder tiefse und ernste Natur als die ihre vielleicht berauscht hätten, damals bereits zum größten Teil dahingeschwunden. Sie hatte rasch gearbeitet und sich doch niemals ganz befriedigt gefühlt. Mitten in dem übermütigen Bölkchen ihrer Kunstaussessen war sie allein und einsam gewesen, und ohne jede Regung des Bedauerns hatte sie darum an dem Tage ihres Verlobnisses mit dem Ingenieur Richard Förster, den sie in einer befreundeten Familie kennen und lieben gelernt, den Entschluß fassen können, ihrer bisherigen Tätigkeit für immer zu enttagen.

Daß auch er ihr an jenem Tage ein Opfer gebracht, und ein schwereres, als es das ihrige gewesen, hatte sie freilich erst nach der Hochzeit, und auch da nur durch einen Zufall, erfahren. Denn um ihrer Herzensruhe willen hatte Förster ihr zartfühlend verschwiegen, daß die einzige Verwandte, die ihm noch außer zwei älteren Brüdern lebte, eine sehr wohlhabende Tante, alles Erdenkliche aufgegeben hatte, um seine Verheiratung mit der Schau-

spielerin zu hinterziehen. Als vielmehr eine Erbante namentlich bei Richards Brüdern an unbedingten Gehorsam gewöhnt war, war die reichhaberische und in allerlei Vorurteilen befangene Dame ganz außer sich geraten, als der junge Ingenieur ihren Vorstellungen wie ihren Befehlen die entschiedene Erklärung entgegengesetzt hatte, in der wichtigsten Angelegenheit seines Lebens lasse er sich von niemand als von seinem eigenen Herzen Vorschriften machen. In einem geharnischten Briefe hatte sie sich für immer von ihm losgesagt, mit dem Hinzufügen, daß sie unverzüglich ihr Testament zu seinem Schaden ändern werde; und gerade dieser Brief war durch eine unglückliche Fügung eines Tages der jungen Frau in die Hände gefallen.

Wie ein leichter Schatten hatte es seitdem trotz aller Zärtlichkeit des Gatten auf ihrem jungen Glück gelegen. Magdalene konnte die drückende Empfindung nicht loswerden, daß sie eigentlich ein Hindernis auf seinem Lebenswege bedeute, denn es unterlag für sie keinem Zweifel, daß er sehr viel schneller und sicherer vorwärtsgekommen wäre, wenn er sich auch weiterhin der Gunst der reichen Verwandten hätte erfreuen dürfen. Er pflegte ja nicht von seinen geschäftlichen Angelegenheiten mit ihr zu sprechen; aber ihre klugen Augen sahen trotzdem viel mehr, als er ahnte. Kurz vor seiner Hochzeit hatte der Ingenieur die bis dahin bekleidete abhängige Stellung aufgegeben und in Gemeinschaft mit einem jungen Kaufmann eine Fabrik elektrotechnischer Gebrauchs-

Bom Kriegsschauplatz.

Der Tagesbericht.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 1.

Jan., vorm. (Amtlich). Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Nieuport ereignete sich nichts wesentliches. Von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammen geschossenen Gehöftes St. Georges wurde mit Rücksicht auf den dortigen hohen Wasserstand abgesehen.

Ostlich Bethune, südlich des Kanals, trafen wir den Engländern einen Schützengraben.

In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts. Wieder fielen 400 Gefangene, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer und zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände.

Ein nordwestlich St. Mihiel bei Lahaymeig liegendes französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei Flitzen und westlich Sennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreußischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starker Nebel behinderte die Operationen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. (Nichtamtlich). Aus dem großen Hauptquartier erfuhren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute betrug insgesamt 2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 1 Bronze-Wörser.

(W. T. B.) **Berlin**, 31. Dez. (Amtlich). Die Gesamtzahl der bei Jahreschluss in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8138 Offiziere und 577875 Mann. In dieser Zahl ist ein Teil der bei der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten sowie alle im Abtransport noch befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten. Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Franzosen 3459 Offiziere, 215905 Mann, darunter 7 Generale; Russen: 3575 Offiziere, 306294 Mann, darunter 18 Generale; Belgier: 612 Offiziere, 36852 Mann, darunter 3 Generale; England 492 Offiziere 18824 Mann. Die über Kopenhagen verbreitete, angeblich von dem russischen Kriegsminister stammende Meldung, daß in Russland 1140 Offiziere und 134700 Mann deutsche Kriegsgefangene sich befänden, ist irreführend. Die Russen zählen in die Gesamtzahl alle Zivilgefangene hinein, die zum Kriegsbeginn

zurückgehalten und interniert sind. Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15 Prozent der angegebenen Summe zu veranschlagen. Hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil auch dieser Gefangenen verwundet in die Hände der Russen gefallen ist.

(W. T. B.) **Berlin**, 1. Jan. (Nichtamtlich).

Aus London wird amtlich gemeldet. Das englische Linienschiff „Formidable“ ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Überlebende von anderen Schiffen aufgenommen worden sind. Das englische Pressebüro fügt hinzu, es sei noch unbekannt, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseebootes sei.

(Notiz: Die „Formidable“ ist ein älteres Linienschiff aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 15240 Tonnen, eine Ausrüstung von vier 30,5 cm, zwölf 15 cm, 18 leichteren Geschützen und vier Torpedoausstoßrohren. Die Maschinenleistung beträgt 15 000 PS., die Geschwindigkeit 18 Seemeilen, die Besatzung 760 Mann. Die „Formidable“ gehört zum 5. Linienschiffgeschwader und wurde mehrfach unter den Schiffen genannt, die die belgische Küste in letzter Zeit beschossen.)

Berlin. Zum Untergang der „Formidable“ sagt der „Berliner Lokalanzeiger“. Ob Minen oder Unterseeboot, das wollen wir ruhig dahingestellt sein lassen, uns des neuen Erfolges unserer Seestreitkräfte freuend, die England wieder eines wertvollen Bestandteiles der Flotte beraubt hat. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ nehmen an, daß es eines der Unterseeboote war, welches den Untergang der „Formidable“ herbeiführte. Die Annahme sei nicht unbegründet, denn im englischen Kanal besitzt das Erscheinen eines unserer unermüdlichen, vielbeschäftigen Unterseeboote eine größere Wahrscheinlichkeit, als die Anwesenheit von Minen, die gerade dort in der Nähe der belgischen Küste schwerlich von uns gelegt sein könnten.

(W. T. B.) **Berlin**, 1. Januar (Nichtamtlich). Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf v. Schwerin-Löwitz telegraphierte an den Kaiser zum Jahreswechsel folgendes: Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät habe ich die Ehre zum Jahreswechsel die alleruntertägigsten Glück- und Segenswünsche des preußischen Abgeordnetenhauses ehrfürchtig zu führen zu legen. Möge das neue Jahr unter Gottes gnädigem Beistande Eurer Majestät und unseren Waffen einen vollen Sieg über unsere Feinde und unserem Volke einen dauernd gesicherten Frieden bringen. Darauf ist dem Präsidenten folgende Ant-

wort zugegangen: Ich danke vielmals für die Segenswünsche des Abgeordnetenhauses zum neuen Jahre. Gottes gnädiger Schutz geleite unser Volk und Vaterland auch in dem begonnenen Jahre. Wilhelm.

Berlin. Zu der Josseschen Neujahrsnote wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf telegraphiert: Josses Jahreschlußnote läßt die Pariser militärische Presse unbefriedigt, vornehmlich wegen der völlig unzureichenden französischen Operationen in der Champagne, wo die Deutschen in der Umgebung von Reims auch gestern wieder die Überlegenheit ihrer Artillerie, Minenwerfer und Infanterie an mehreren wichtigen Punkten erprobten. Josses verschweigt die Schlappe im Argonne Wald. Die militärische Presse weist dagegen auf den deutschen Gesamtvorteil im Westen des Argonne Waldes hin. — In einem von dem Minister „Delcassé“ inspirierten Artikel der „Temps“ werden die einem Abkommen mit Japan widerstrebenden Kolonialkreise dringend gebeten, ihre Opposition einzustellen, da die Verhandlungen mit Tokio sich wegen der dortigen, jeder Intervention in Europa abgeneigten Haltung der leitenden Kreise, ohne dies schwierig gestalteten. Der Artikel des „Temps“ spielt auch auf ein scharfes Misstrauen Washingtons an.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 1. Januar. (Nichtamtlich.) Die Ansicht des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“, die Neutbermeldung aus Pretoria über ein Gefecht zwischen Regierungstruppen und dem Burenobersten Maritz, die von der Gefangennahme von 92 Mann, sowie von der Erbeutung eines Maximgeschützes und anderem Kriegsmaterial sprach sei dahin zu verstehen, daß die südafrikanische Regierungstruppen 92 Gefangene und Kriegsmaterial verloren, bestätigt sich als richtig.

(W. T. B.) **Pretoria**, 1. Jan. (Nichtamtlich). Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Regierung teilt mit, daß sie beabsichtige, die nach dem Landesverteidigungsgesetz unter den Waffen stehenden Streitkräfte zum Dienst gegen Deutsch-Südwestafrika zu verwenden und sich nicht ausschließlich auf Freiwillige zu beschränken. Die Rekrutierung Freiwilliger reicht für die zu lösende Aufgabe nicht aus.

(W. T. B.) **Pretoria**, 1. Jan. (Nichtamtlich). Meldung des Reuterschen Bureaus. Eine Proklamation ruft die erste und zweite Klasse der Nationalreserve in ganz Transvaal außer im Witwatersrandbezirk und in Nordwestkapland bis zur deutschen Grenze auf.

Berlin. Der erste Verlauf gekappten deutscher Schiffe soll, wie die „Vossische Zeitung“ nach der „Times“ berichtet, nächster Dienstag und Mittwoch in London stattfinden.

zu erhalten. Und bei aller Freude, die ihre Seele erfüllte, als sie endlich den Wagen mit dem Erwarteten kommen sah, legte sich's doch zugleich so bang und belemmend auf ihre Brust, daß Richard Förster fast enttäuscht schien durch die Befangenheit ihrer Begrüßung.

Er selbst war, nachdem er sich über den ganz unbedenklichen Zustand der kleinen Else beruhigt hatte, frisch und liebenswürdig wie immer. Der Tod der nahezu achtzigjährigen Verwandten konnte ihm auch unmöglich besonders nahegegangen sein, und die Freude über die Wiedervereinigung mit seinem schönen jungen Weibe ließ die trüben Eindrücke der letzten Tage rasch aus seiner Erinnerung verschwinden.

Von den leitwilligen Verfügungen der Verstorbenen hätte er offenbar am liebsten gar nicht gesprochen, und mit großem Eifer war er bemüht, einer auf diesen heissen Gegenstand gerichteten Frage Magdalens vorzubeugen. Sie aber tat diese Frage dennoch, und da konnte er ihr die unangenehme Wahrheit nicht länger verschweigen.

Die alte Dame hatte ihre Drohung bußfältig zur Ausführung gebracht. Das Testament, das ihn zugunsten seiner beiden Brüder vollständig ersterbte, datierte von dem Tage seiner Hochzeit mit der Schauspielerin, und die fünf Jahre, die seitdem verlossen waren, hatten den Groß der Bürnenden nicht zu mildern vermocht, da sie jene harte Verfügung unverändert

(Fortsetzung folgt.)

artikel errichtet. Die Mittel dazu hatte sein eigenes, nicht gerade bedeutendes Vermögen liefern müssen, denn sein Teilhaber, Paul niberg, brachte in die neugegründete Firma nichts weiter mit als seine geschäftliche Fertigkeit, die nach Försters Meinung allerdings nicht gering anzuschlagen war.

Die Erfolge der gemeinsamen Tätigkeit waren denn auch allem Anschein nach ganz befriedigende, und die beiden Teilhaber — Niberg war noch unverheiratet — konnten sich eine, wenn auch nicht glänzende, so doch beispielhafte Lebensführung gestatten. Aber aus gelegentlichen, absichtslos hingeworfenen Aneuerungen ihres Mannes wußte Magdalene doch, daß es ein ziemlich schwerer Kampf war, den er führte. Es fehlte an dem erforderlichen Betriebskapital, um der Fabrik eine Ausdehnung zu geben, wie sie der stetig gestiegerte Wettbewerb nötig gemacht hätte, und da Förster unter keinen Umständen Schulden machen wollte, hatte schon mancher große und lohnende Auftrag zurückgewiesen werden müssen, weil seine Ausführung mit den vorhandenen Mitteln unmöglich schien.

Er klagte zwar niemals darüber und wurde nicht müde, seinem jungen Weibe zu versichern, daß er der glücklichste Mensch unter der Sonne sei. Magdalene aber glaubte, daß ihm die Tante gewiß auf die einst zu erwartende Erbschaft hin schon jetzt ein beträchtliches Kapital gegeben haben würde, wenn er sich nicht durch seine Heirat ihren unverhönlischen Großzug zogen hätte. Sie litt unter der Vorstellung,

dass sie seinem Fortkommen im Wege sei, und wenn sie auch alle derartigen Gedanken für sich behalten mußte, so grämte sie sich doch insgeheim bitter über ihre Ohnmacht, auf irgend eine andere Weise wieder gutzumachen, was sie ihm, wenn auch ahnungslos, geschadet.

Niemals aber war sie von solchen Grübeleien mehr gequält worden als während der letzten Tage. Denn jetzt sollte sich's ja entscheiden, ob er sein eheliches Glück wirklich mit dem Verlust eines Vermögens bezahlen mußte. Ein Telegramm seines Bruders hatte ihn an das Lager der schwer erkrankten Tante gerufen, und gleich nach der Ankunft hatte er seiner Frau gemeldet, daß er nur noch eine bewußtlose Sterbende gefunden. Von einer Ausdöhnung hatte unter solchen Umständen nicht mehr die Rede sein können, und nur, um einer Pflicht der Pietät zu genügen, war Richard Förster bis zum Tage des Begräbnisses geblieben, an welchem, wie er bei usig schrieb, auch die Eröffnung des Testamentes erfolgen sollte.

Das mußte nun gestern geschehen sein, und ein Telegramm, das Frau Magdalene noch am späten Abend erhalten hatte, hatte ihr ohne jede weitere Hinzufügung seine für den heutigen Nachmittag bevorstehende Heimkehr angezeigt. Gewiß war es vor allem die Sehnsucht nach dem Gatten, die ihr Herz jetzt mit so brennender Ungeduld erfüllte; aber einen kleinen Anhalt hatte daran doch auch das Verlangen, endlich Gewissheit über den Inhalt jenes Testamentes

(W. T. B.) **Washington**, 1. Jan. (Nicht-amtlich). Der Sonnter Walsh sagte in einer Rede in Montana: 31 amerikanische Schiffe mit 19350 Tonnen amerikanischem Kupfer wurden seit Beginn des Krieges festgehalten und die Ladungen beschlagnahmt. 9000 Tonnen Kupfer wurden in Gibraltar zurückgehalten. Der Redner sprach die Übergangung aus, daß der Meinungsaustausch alle Differenzen beseitigen werde.

„Kampf um Rohe.“

Zu Rohe war's, wo heftig wird gestritten,
Wo Freund und Feind sich schlügen um die
Macht.

Wo unser Regiment auch stark gelitten,
Wo mancher Krieger ward zurückgebracht.
Und als wir endlich unsre Stellung hielten,
Vor Audechy und Villers les Rohe,
Da merkten wir erst, wieviel ihrer fehlten,
Denn wen'ge Tapfere waren nur noch da.
So mancher sucht hier seinen Kameraden,
Der kurz zuvor an seiner Seite stift,
Und hier und da wirft man schon auf den
Graben,
Wo er vielleicht ins andere Leben tritt.

In Rübenfeldern machten wir dann Gräben,
Dem Feind und den Geschossen uns zum
Schutz.

Die Posten und Patrouillen westwärts spähten,
Dem Feind entgegen in dem Antlitz Trutz.
Hier taten sich's die 81er gütlich
Und richteten sich fein und häuslich ein.
Auch war es öfters schön und ganz gemütlich,
Nur manchmal schlug das Blei vom Franz-

mann ein.
Als im Oktober dann, am 5ten Tage,
Des Abends Schlachtgebrüll uns hat erschreckt.
Schnell waren fertig wir zum neuen Schlag
Und haben's unserem Gegner fein gestellt.

480 Leichen tat man vor uns zählen
Bewundete war's ihrer viele mehr,
Und wenige von uns mit taten fehlen
O Franzmann, du verrechnest dich oft sehr.
Nun gab es wieder ein paar stillle Tage
Und wahrlich wir bedurften dieser Ruh,
Da wurde ernster wieder unsere Lage.
Der Feind griff abermals von neuem zu
Vor Quesnoy, so hieß der Ort des Schreckens,
Von unsren einundachtzigern wohlbekannt,
Hier blieben wieder viele deutsche Recken
Und in Gefangenschaft wurd mancher noch
gebannt.

Drei volle Tage dauerte das Ringen
Der Franzmann heizte furchterlich uns ein.
Auch dieser Durchbruch sollte nicht gelingen,
Bei uns hieß die Parole: Darf nicht sein!
In Audechy wird unser Rest gesammelt,
Ein knappes Drittel kehrte noch zurück.
Und mancher dieser Krieger hat hier noch
gestammelt

Wie lange noch, strahlt mir der Stern des
Glücks
Und wieder brauchten wir nicht lange warten,
4 Tage trennten uns von Quesnoy,
Am 7. November wezten wir die Scharten,
Die wir von dort erhalten wieder klar.

Von Körpern war das Schlachtfeld ganz
bedeckt.
Die feindlichen Verluste waren furchtbar
schwer,
Und wir in Schützengräben waren fein ver-
steckt
Sobald ein Kopf sich zeigte, sprach's Gewehr.
Und jetzt gerade einen Monat weiter,
Da hört man eine schreckliche Geschicht,
Weil nicht der Franzmann offen vorgeht
leider,

Will unterminen er, so heißt's Gerücht.
Bei uns wird diese Sache ruhig noch ge-
nommen,
Den größten Schaden hatte er bis jetzt.
Auch diesesmal wird's hoffentlich anders
kommen,
Denn wer zuletzt lacht, sagt das Sprichwort,
lacht am best!
Georg Heberer, aus Köppern i. Taunus.
Gefr. im Infst.-Regt. Nr. 81., 7. Comp.

Lokales.

Friedrichsdorf, den 2. Januar.

Der Feldpaketdienst. Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Versendung ist zulässig entweder über die Ersatz-Truppenteile der im Felde stehenden mobilen Truppenkörper oder über Paketdepots. Die Beteiligung der Post beschränkt sich in beiden Fällen darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Ersatz-Truppenteilen oder Paketdepots auszuhändigen. Pakete durch Vermittlung der Ersatz-Truppenteile sind jederzeit zugelassen und nicht an eine Gewichtsgrenze von 5 kg gebunden. Das Porto für sie ist dasselbe wie für Soldatenpäckchen im Frieden. Die Pakete müssen an den Ersatz-Truppenteil adressiert werden. Sie werden ohne Mitwirkung der Post nach der Front als Frachtgut der Heeresverwaltung befördert und den Empfängern im Felde durch die Heeresverwaltung, nicht also durch die Feldpost, zugestellt. Sind solche Pakete im Felde unbestellbar, so sollen sie nach den von der Heeresverwaltung erlassenen Bestimmungen an den Absender zurückbefördert werden. Pakete durch Vermittlung der Paketdepots werden nur für bestimmte Fristen und nur bis zum Gewichte von 5 kg durch die Heeresverwaltung zugelassen. Hierüber ergeht jedesmal eine Bekanntmachung, worin die Frist genau bezeichnet ist. Wenn die Pakete bei der Post eingeliefert werden, erhebt diese ein Porto von 25 Pf. Auch bei dieser Paketbeförderung hat die Post mit der Weiterleitung der Pakete von dem Paket-Depots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen nichts zu tun, dies liegt vielmehr ebenfalls in den Händen der Heeresverwaltung. Hierauf ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt in dem einen Falle zum Ersatz-Truppenteil, in dem anderen Falle zum Militär-Paketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Feldpäckchen in Feindesland namentlich, wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppen- teil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum so vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpäckchen darüber, daß diese nicht angelommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. In anderen Fällen läßt das Publikum unberücksichtigt, daß die über die Militär-Paketdepots gegangenen Pakete bestimmungsgemäß nicht an den Absender zurückgesandt, sondern zum Besten des Truppenteils verwandt werden, wenn sich der Empfänger nicht mehr bei diesem befindet. Ebenso wird im Felde mit Paketen dieser Art verfahren, die wegen falscher oder ungenügender Aufschrift nicht bestellt werden können. Außer den vorstehend erwähnten Feldpäckchen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht, die — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen sind und den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes unterliegen.

Köppern, den 2. Januar 1915.

b Weihnachtsfeier in der Nervenheilanstalt, Köppern. Gönner und Freunde haben hochherzig der Anstalt durch Zuweisung von Barmitteln und Kleidungsstücke dazu verholfen, den in der Anstalt untergebrachten Patienten eine Weihnachtsfreude zubereiten; ebenso wurden Barmittel und Liebesgaben für die in der Anstalt verpflegten Soldaten zugewiesen. Auch das Anstaltspersonal hat in dankenswerter Weise auf das ihm alljährlich von der Anstaltsverwaltung zugedachte Weihnachtsgeschenk zugunsten der Soldaten

verzichtet. So fand denn auch am 1. Weihnachtsfeiertag eine für Patienten, Soldaten und deren Angehörige bestimmte Weihnachtsfeier statt. Der überfüllte Saal machte einen recht feierlichen, weihnachtlichen Eindruck. Neben den Vorträgen von Gesangchören, die sich aus dem Personal und den Soldaten bildeten und von Herrn Lehrer Ott-Köppern geleitet wurden, und einigen Gedichten hielten Herr Pfarrer Dr. Jäger Köppern und Herr Direktor Prof. Dr. Stöli-Frankfurt a. M. Ansprachen an die Versammelten. Nach der allgemeinen Feierlichkeit fanden interne Feiern auf den Krankenabteilungen statt, wobei den Patienten die ihnen zugeschriebenen praktischen Geschenke überreicht wurden. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Anstaltsverwalters Buchenauer. Am Abend des 1. Weihnachtsfeiertags führten die Soldaten vor dem versammelten Anstaltspersonal lebende Bilder aus dem Kriegsleben auf. Die beiden Feierlichkeiten können als wohlgelungen bezeichnet werden und dienten zur Freude und Erquickung der Patienten und Soldaten. Man sah auch allenthalben fröhliche und dankbare Gesichter.

Kirchliche Nachrichten der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 3. Januar 1914.

9^{1/2} Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12^{1/2} Uhr: Deutsche Sonntagsschule

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.

Donnerstag Abend 7^{1/2} Uhr Jugendverein.

Dienstags und Freitags je abends 8^{1/2} Uhr

Kriegsstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag 9^{1/2} Uhr: Predigt

mittags 12 Uhr: Sonntagsschule

abends 8^{1/2} Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8^{1/2} Uhr:

Gebetsversammlung.

Freitag abend 8 Uhr: Missions Vortag

Herr Dr. Lüting Frankfurt a. M.

Köppern.

Sonntag nach Neujahr, den 3. Januar.

9^{1/2} Uhr: Gottesdienst.

Donnerstag, den 7. Januar.

8 Uhr abends: Kriegsstunde.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht.

(W. B.) Großes Hauptquartier, 2. Januar, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dünen, nördlich Nieuport, wurden abgewiesen.

In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte.

Heftige französische Angriffe nördlich Verdun, sowie gegen die Front Ailly-Aspremont, nördlich Bommery wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen, 3 Offiziere und 100 Franzosen gefangen genommen. Es gelang unseren Truppen hierbei, den heiß umstrittenen Bois-Brûlé ganz zu nehmen.

Kleinere Gefechte südweslich Saarburg hatten den von uns gewünschten Erfolg.

Die Franzosen beschließen in letzter Zeit systematisch die Orte hinter unserer Front im Unterkeunftsraum einer unserer Divisionen. Im Unterkeunftsraum einer unserer Divisionen gelang es ihnen 50 Einwohner zu töten. Die französischen amtlichen Berichte meldeten, daß die Franzosen in dem Dorfe Steinbach Schritt für Schritt vorwärts kämen. Von Steinbach ist unsererseits kein Haus verloren. Sämtliche Angriffe auf den Ort sind zurückgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

Ostlich des Bzura- und Rawka-Abschnittes gingen unsere Angriffe bei einigermaßen günstigem Wetter vorwärts.

In Polen, östlich der Pilica keine Veränderungen.

Oberste Heeresleistung.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft in dem Herrn, nach kurzer Krankheit, unsere liebe Mutter und Großmutter

Dorothea Foucar

geb. Mann

im Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Ph. Ed. Foucar, Düsseldorf,
Emmy Foucar, geb. Bläß,
H. Ernst Foucar, Ning-Kueh-Fuh (China),
Lily Foucar, geb. Olding,

und 13 Enkel.

Charles Foucar, Friedrichsdorf,
Alice Foucar, geb. Achard,
Otto Foucar, Friedrichsdorf,
Luise Foucar, geb. Garnier

Friedrichsdorf (Taunus), den 31. Dezember 1914.

Die Gedächtnisrede findet Sonntag, den 3. Januar, nachm. 3 Uhr in der Methodistenkapelle statt u. daran anschließend um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr die Beerdigung.

Im Rasieren und Haarschneiden

empfiehlt sich

EMIL LUDWIG, Köppern i. T.

Kielstrasse 28.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Friedrichsdorf.

Der Unterricht beginnt

für die Klasse a Lehrlinge:

Dienstag, den 5. Januar 1915, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr;

für die Klasse b gewerbliche Arbeiter:

Donnerstag, den 7. Januar 1915, nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Lehrherren u. Arbeitgeber werden ersucht, die Schulpflichtigen hierauf aufmerksam zu machen.

Für den Schulvorstand
Wilhelm Schmidt.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für

Vereine, Behörden und Private

liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Eine erfahrene Hausfrau sagt:

Ich verwende zur Wäsche, zum Spülen und zu allen sonstigen Haus-
zwecken nur noch **Bier & Henning's Seifenpulver**;
weil dasselbe billig und doch vorzüglich ist und sich millionenfach
bewährt hat und weil es mir genau die gleichen Dienste leistet wie
alle anderen Fabrikate, die nur viel teurer sind.

Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad Homburg v. d. Höhe.

Tausende danken Ihre glänzende Stellung,

ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke

Methode
Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.

Reditiert von Professor C. Itzig

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Das Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Ber. wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-

D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule

Die Handelschule Die Konservatorium Die landwirtschaftl.

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist künstlich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen mögl. Ratenzahlung von Mark 8.-

an zu beziehen.

Dieser Zweck wird dadurch er-
reicht,

A. dass der Unterricht wissenschaftl.

Lehranstalten nachgeahmt

wird,

B. dass der Unterricht in so ein-
facher und gründlicher Weise er-
teilt wird, dass jeder den Lehr-
stoff vorstehend muss, und

C. dass bei dem brieflichen Fern-

unterricht auf die individuelle Ver-
antragung jedes Schülers Rücksicht

genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Ordnliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Starke Feldpostschachteln
Versandtaschen — Feldpost-
adressen

Feldpostkarten — Feldpost-
umschläge

Feldpostkarten mit Anwortkarte
Uelleinen — Packpapiere

Bindfaden in allen Stärken.

Briefpapiere — Ansichtskarten
Kriegspostkarten.

Deutsche Kriegszeitung
schön illustriert, per Heft 10 Pf.

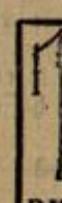
F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

4-Zimmerwohnung

(parterre)

mit Zubehör sofort zu vermieten.

Burgstraße 4.

Achsergeräte, Cultivatoren,
Walzen, Saemashinen,
Ernt- u. Dreschmaschln.,
Futterbereitungsmash.,
Jauchepumpen
mit schmiedeeisernen höhern
empfehlen

PH. MAYFARTH & Co.
Frankfurt a. M.
Tüchtige Vertreter erwünscht